

Lieder von
Hobbits und Elben

Tolkien-Vertonungen
aus Hrabans Liederliste
angerweit.tikon.ch/Lieder



Version vom 7. Juli 2001

Am Feuer sitze ich

I sit be - side the fi - re and think of all that I have seen, of
 sit be - side the fi - re and think of how the world will be when
 sit be - side the fi - re and think of peo - ple long a - go, and

mea - dow - flo - wers and but - ter - flies in sum - mers that have been. Of
 win - ter comes with - out a spring that I shall e - ver see. For
 peo - ple who will see a world that I shall ne - ver know. But

yel - low leaves and gos - sa - mer in au - tumns that there were with
 still there are so ma - ny things that I have ne - ver se - en, in
 all the while I sit and think of times there were be - fore. I

mor - ning mist and sil - ver sun and wind u - pon my hair. I door.
 ev' - ry wood, in ev' - ry spring there is a diff - rent green. I
 lis - ten for re - tur - ning feet and voi - ces at the

Am Feuer sitze ich und denk
 an alles, was ich sah.
 Und Sommerzeit und Falterflug
 von einst sind wieder da,
 Altweiberfäden, gelbes Laub
 Im Herbst, der damals war,
 mit Morgenwind und blassem Licht
 und Wind in meinem Haar.

Am Feuer sitze ich und denk,
 die Welt ist wunderbarlich,
 folgt auf den Winter doch der Lenz –
 dereinst nicht mehr für mich.
 So Vieles gibt es immer noch,
 das hab ich nie gesehen,
 ist anders doch in jedem Jahr
 das Grün des Frühlings schön.

An viele Leute denk ich da,
 die sind schon längst nicht mehr;
 wird nach mir noch so Mancher sein,
 der kümmert mich nicht sehr.
 Doch wie ich da so sitz und denk,
 da horch ich unverwandt
 nach lieben Schritten an der Tür
 und Stimmen wohlbekannt.

T: J. R. R. Tolkien, *Der Herr der Ringe*,
 2. Buch, 3. Kapitel; übersetzt von
 E.-M. von Freymann (in diesem Fall ist die
 englische Version eindeutig schöner).
 M: Stinchi (*Heliant-Pfadfinder*), März 1988
 Q: *Liederblätter deutscher Jugend*, Heft 32
 (Südmark Verlag der Jugendbewegung)

I SIT beside the fire



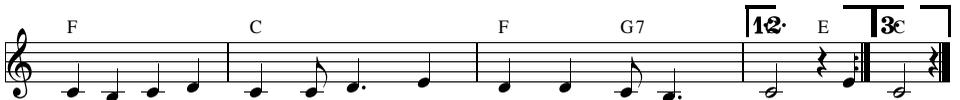
I sit be - side the fi - re and think of all that I have seen, of
 sit be - side the fi - re and think of how the world will be when
 sit be - side the fi - re and think of peo - ple long a - go, and



mea - dow - flo - wers and but - ter - flies in sum - mers that have been. Of
 win - ter comes with - out a spring that I shall e - ver see. For
 peo - ple who will see a world that I shall ne - ver know. But



yel - low leaves and gos - sa - mer in au - tumns that there were with
 still there are so ma - ny things that I have ne - ver se - en, in
 all the while I sit and think of times there were be - fore I



mor - ning mist and sil - ver sun and wind u - pon my hair. I door.
 ev' - ry wood, in ev' - ry spring there is a diff - rent green. I
 lis - ten for re - tur - ning feet and voi - ces at the

I sit beside the fire and think
 of all that I have seen,
 of meadow-flowers and butterflies
 in summers that have been.
 Of yellow leaves and gossamer
 in autumns that there were
 with morning mist and silver sun
 and wind upon my hair.

I sit beside the fire and think
 of how the world will be
 when winter comes without a spring
 that I shall ever see.
 For still there are so many things
 that I have never seen,
 in ev'ry wood, in ev'ry spring
 there is a diff'rent green.

I sit beside the fire and think
 of people long ago,
 and people who will see a world
 that I shall never know.
 But all the while I sit and think
 of times there were before
 I listen for returning feet
 and voices at the door.

T: J. R. R. Tolkien, *Der Herr der Ringe*,
 2. Buch, 3. Kapitel
 M: Stinchi (*Heliant-Pfadfinder*), März 1988
 Q: *Liederblätter deutscher Jugend*, Heft 32
 (Südmark Verlag der Jugendbewegung)

Ein Hoch dem Bade

Ein – Hoch dem Ba – de, dem Ge – nuss, dem ed – len Ge – nuss, der –
 ab – spült den Staub und des Ta – ges Ver – druss, des Ta – ges Ver – druss. Ein –
 ar – mer Tropf und Schmutz – fink heißt, wer hei – ßes Was – ser nicht lobt und preist.

Ein Hoch! dem Bade, dem Genuss,
 dem edlen Genuss,
 der abspült den Staub und des Tages Verdruss,
 des Tages Verdruss!
 Ein armer Tropf und Schmutzfink heißt,
 wer heißes Wasser nicht lobt und preist!

O! Zärtlich klingt des Regens Laut,
 des Regens Laut,
 und das Rieseln des Baches im Wiesenkraut,
 im Wiesenkraut,
 doch nimmer tut Regen und Bach so gut,
 wie heißes Wasser im Zuber tut.

O Wasser kalt! Wohl trinken wir,
 wohl trinken wir
 dich, eh wir verdursten und danken dir,
 und danken dir,
 doch zum Trinken ist Bier eine bessere Gab',
 und heiß Wasser soll fließen den Rücken hinab.

O! Wasser, das dem Springquell gleich,
 dem Springquell gleich,
 gen Himmel steigt, ist wonnereich,
 ist wonnereich;
 doch niemals rauscht ein Springquell so süß,
 wie heißes Wasser mir – platsch! – auf die Füß!

Sing hey! for the bath at close of day
 at close of day
 that washes the weary mud away!
 the mud away
 A loon is he that will not sing:
 O! Water Hot is a noble thing!

O! Sweet is the sound of falling rain,
 of falling rain
 and the brook that leaps from hill to plain;
 from hill to plain
 but better than rain or rippling streams
 is Water Hot that smokes and steams.

O! Water cold we may pour at need
 we may pour at need
 down a thirsty throat and be glad indeed;
 be glad indeed
 but better is Beer, if drink we lack,
 and Water Hot poured down the back.

O! Water is fair that leaps on high
 that leaps on high
 in a fountain white beneath the sky;
 beneath the sky
 but never did fountain sound so sweet
 as splashing Hot Water with my feet!

Cistercian · Gandalf

a C d C a C G7 F E7

Stand einst da- heim der A - bend grau, ver- nahm man sei - nen leich - ten Tritt;

F C G7 a **1**d C E7 a

dann ging er fort vor Tag und Tau, auf wei - te Fahrt, nahm kei - nen mit. Dann

2d C E7 a

wei - te Fahrt, nahm kei - nen mit.

Stand einst daheim der Abend grau,
vernahm man seinen leichten Tritt;
dann ging er fort vor Tag und Tau
auf weite Fahrt, nahm keinen mit.

When evening in the Shire was grey
his footsteps on the Hill were heard;
before the dawn he went away
on journey long without a word.

Von Wilderland zum Westmeer hin,
von Nord bis Süd die Reise ging,
durch Drachentor und finstre Furt
und Wald, der voller Schatten hing.

From Wilderland to Western shore,
from northern waste to southern hill,
through dragon-lair and hidden door
and darkling woods he walked at will.

Mit Zwerg und Hobbit, Elb und Mensch
sprach er in ihrem Mutterlaut,
mit Vögeln sprach er und Getier
und war mit jedem wohlvertraut.

With Dwarf and Hobbit, Elves and Men,
with mortal and immortal folk,
with bird on bough and beast in den,
in their own secret tongue he spoke.

Der Rücken von der Last gebeugt,
Posaunenstimme, sanfte Hand
voll Heilkraft, tödlich scharfes Schwert,
so zog der Pilger über Land.

A deadly sword, a healing hand,
a back that bent beneath its load;
a trumpet-voice, a burning brand,
a weary pilgrim on the road.

Ein weiser König, hochgemut,
er zürnte schnell, er lachte bald;
ein Mann im abgetrag'nen Hut,
am Wanderstab, gebückt und alt.

A lord of wisdom throned he sat,
swift in anger, quick to laugh;
an old man in a battered hat
who leaned upon a thorny staff.

Warum Pago das Lied über Gandalf
„Zisterzienser“ genannt hat, weiß ich nicht.
Die letzten Strophen (über Gandalfs Tod sowie
Feuerwerk usw.) wegzulassen, halte ich allerdings
für sinnvoll.

T: J. R. R. Tolkien, *Der Herr der Ringe*, 2. Buch,
7. Kapitel; übersetzt von E.-M. von Freymann.
M: Pago (Pfadfinderbund Mannheim)
Q: Liederblätter 32, Verlag der Jugendbewegung

DURIN

Die Welt war jung, die Ber - ge grün, als flek - ken - los der Mond noch schien. Nicht
Berg noch Tal, nich Strom noch Land war da, zu Du - rins Zeit, be-

nannt. Er gab den Din - gen Nam' und Stand, trank sah im Spie - gel Wi - der - schein von
er - sten Trunk vom Quel - len - rand und

Sternen, Goldund E - del - stein, sah sich zu Häupten ei - ne Kron auf - bliken, und ver - schatten schon.

Die Welt war jung, die Berge grün,
als unbefleckt der Mond noch schien,
nicht Berg, noch Tal, nicht Strom, noch Land
war da, zu Durins Zeit, benannt.
Er gab den Dingen Nam' und Stand,
trank ersten Trunk vom Quellenrand
und sah im Spiegel Widerschein
von Sternen, Gold und Edelstein,
sah sich zu Häupten eine Kron'
aufblinken und verschatten schon.

Die Welt war jung, die Gipfel frei
Zu jener Zeit, die längst vorbei,
Die mächt'gen Herrn von Nargothrond
Und Gondolin sind längst entthront
Und leben westlich, fern und weit,
Die Welt war schön zu Durins Zeit.

Die Felsengründe waren sein,
Mit Gold verziert und Edelstein
Und silbern köstlich ausgelegt,
Das Tor von Runenkraft geprägt,
Und tausend Lampen aus Kristall
Verströmten Licht allüberall,
Ein hell'res fließt nicht in die Welt
Von Sonne, Mond und Sternenzelt.

Der Hammer auf den Amboß hieb,
Der Stichel grub, der Meißel trieb,
Geschärfte Schwerterklinge sang,
Der Reichtum wuchs bei jedem Gang.
Von Amethyst, Beryll, Opal,
Metall, geschuppt, war voll der Saal,
Von Panzerhemden, Schild und Speer
Die Borte in den Kammern schwer.

Froh lebte damals Durins Volk,
Die Harfe klang, der Sänger sang,
Und vor den Toren stieß ins Horn
Der Wächter zu der Stunden Gang

Die Welt ist grau, der Berg ist alt,
Die Essen leer, die Aschen kalt,
Kein Harfner singt, kein Hammer fällt,
Das Dunkel herrscht in Durins Welt,
Sein Grab liegt unter Schatten da
In Khazad-dûm, in Moria.
Die Sterne glitzern wunderbarlich
Im Spiegelsee, die Krone blich,
Tief ist der See, der sie begräbt,
Bis Durin sich vom Schlaf erhebt.

T: Tolkien, *Der Herr der Ringe*, 2. Buch, 4. Kapitel
übersetzt von E.-M. von Freymann
M: Friedmunt Sonnemann

Froh leb-te da - mals Du - rins Volk. Die Har - fe klang, der Sän - ger sang,
 Und vorden To - ren stieß ins Horn der Wäch - ter

zu der Stun - den Gang.

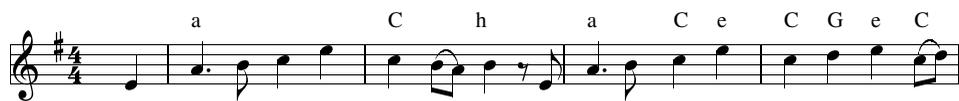
The world was young, the mountains green,
 No stain yet on the Moon was seen,
 No words were laid on stream or stone,
 When Durin woke and walked alone.
 He named the nameless hills and dells;
 He drank from yet untasted wells;
 He stooped and looked in Mirrormere,
 And saw a crown of stars appear,
 As gems upon a silver thread,
 Above the shadow of his head.
 The world was fair, the mountains tall,
 In Elder Days before the fall
 Of mighty kings in Nargothrond
 And Gondolin, who now beyond
 The Western Seas have passed away:
 The world was fair in Durin's Day.

A king he was on caven throne
 In many-pillared halls of stone
 With golden roof and silver floor,
 And runes of power upon the door.
 The light of sun and star and moon
 In shining lamps of crystal hewn
 Undimmed by cloud or shade of night
 There shone for ever fair and bright,

There hammer on the anvil smote,
 There chisel clove, and graver wrote;
 There forged was blade, and bound was hilt;
 The delver mined, the mason built.
 There beryl, pearl, and opal pale,
 And metal wrought like fishes' mail,
 Buckler and corslet, axe and sword,
 And shining spears were laid in hoard.
 Unwearied then were Durin's folk;
 Beneath the mountains music woke:
 The harpers harped, the minstrels sang,
 And at the gates the trumpets rang.

The world is grey, the mountain old,
 The forge's fire is ashen-cold;
 No harp is wrung, no hammer falls:
 The darkness dwells in Durin's halls;
 The shadow lies upon his tomb
 In Moria, Khazad-dûm.
 But still and windless Mirrormere;
 There lies his crown in water deep.
 Till Durin wakes again from sleep.

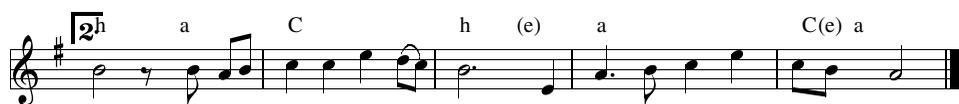
DURIN



Die Welt war jung, die Ber - ge grün, als un - be - fleckt der Mond noch schien, nicht -
 Er gab den 'Din - gen Nam' und Stand, trank er - sten Trunk vom Quel - len rand und -



Berg noch Tal, nicht Strom noch Land war da, zu Du - rins Zeit, be - nannt.
 sah im Spie - gel Wi - der - schein von Ster - nen, Gold und E - del -



stein, sah sich zu Häupten ei - ne Kron auf - bli - ken und ver - schatten schon.

- 1 Die Welt war jung, die Berge grün,
als unbefleckt der Mond noch schien,
- 2 nicht Berg, noch Tal, nicht Strom, noch
Land

- 1 war da, zu Durins Zeit, benannt.
- 1 Er gab den Dingen Nam' und Stand,
trank ersten Trunk vom Quellenrand
- 2 und sah im Spiegel Widerschein
von Sternen, Gold und Edelstein,
- 3 sah sich zu Häupten eine Kron'
- 4 aufblinken und verschatten schon.

- 1 Die Welt war schön, die Gipfel frei
Zu jener Zeit, die längst vorbei,
- 2 Die mächt'gen Herrn von Nargothrond
Und Gondolin sind längst entthront
- 3 Und leben westlich, fern und weit,
- 4 Die Welt war schön zu Durins Zeit.

- 1 Die Felsengründe waren sein,
Mit Gold verziert und Edelstein
- 2 Und silbern köstlich ausgelegt,
Das Tor von Runenkraft geprägt,
- 3 Und tausend Lampen aus Kristall
- 3 Verströmten Licht allüberall,
- 2 Ein hell'res fließt nicht in die Welt
Von Sonne, Mond und Sternenzelt.

- 1 Der Hammer auf den Amboß hieb,
Der Stichel grub, der Meißel trieb,
- 2 Geschärfte Schwerterklinge sang,
Der Reichtum wuchs bei jedem Gang.
- 3 Von Amethyst, Beryll, Opal,
- 3 Metall, geschuppt, war voll der Saal,
2 Von Panzerhemden, Schild und Speer
Die Borte in den Kammern schwer.

- 3 Froh lebte damals Durins Volk,
- 3 Die Harfe klang, der Sänger sang,
- 2 Und vor den Toren stieß ins Horn
Der Wächter zu der Stunden Gang

- 1 Die Welt ist grau, der Berg ist alt,
Die Essen leer, die Aschen kalt,
- 2 Kein Harfner singt, kein Hammer fällt,
Das Dunkel herrscht in Durins Welt,
- 3 Sein Grab liegt unter Schatten da
- 4 In Khazad-dûm, in Moria.
- 2 Die Sterne glitzern wunderbar
Im Spiegelsee, die Krone blich,
- 3 Tief ist der See, der sie begräbt,
- 4 Bis Durin sich vom Schlaf erhebt.

T: Tolkien, *Der Herr der Ringe*, 2. Buch, 4. Kapitel
 übersetzt von E.-M. von Freymann
 M: Hraban Ramn nach „*Maria durch ein
 Dornwald ging*“ (Ziffern sind Melodie-Teile)

Farewell

G D C D G D C G

Fahr wohl, mein Herd, fahr wohl, mein Haus! Ob Re-gen strömt, ob Stür-me wehn,

D G h e D C G

wir müs-sen fort und weit hi - naus, wo Ber - ge hoch und Wäl - der stehn.

Fahrwohl, mein Herd, fahrwohl, mein Haus!
 Ob Regen strömt, ob Stürme wehn,
 Wir müssen fort und weit hinaus,
 Wo Berge hoch und Wälder stehn.

Farewell we call to hearth and hall!
 Though wind may blow and rain may fall,
 We must away ere break of day
 Far over wood and mountain tall.

Nach Bruchtal hin, zum Elbenport,
 Am Waldeshang, dem guten Ort,
 Wir reiten durch das Morgenlicht.
 Wohin von dort? Wir wissen's nicht.

To Rivendell, where Elves yet dwell
 In glades beneath the misty fell,
 Through moor and waste we ride in haste,
 And whither then we cannot tell.

Das Lager unterm Himmelszelt,
 Von Feinden und Gefahr umstellt,
 Gönnst auf der Fahrt nur kurze Rast;
 Der Auftrag drängt und zwingt zur Hast.

With foes ahead, behind us dread,
 Beneath th sky shall be our bed,
 Until at last our toil be passed,
 Our journey done, our errand sped.

Fort müssen wir und weiter nur
 Vor Tau und Tag und Sonnenuhr.

We must away! We must away!
 We ride before the break of day!

T: J.R.R. Tolkien, *Der Herr der Ringe*,
 1. Buch, 5. Kapitel;
 übersetzt von E.-M. von Freyermann
 M: Hraban Ramm 12/1996

Eärendil

e d C G a

E - ä - ren - dil war ein Schif-fer kühn, der weil - te in Ar - ve - ni - en, schlug
Holz und bau - te _ sich ein Schiff, von Nim - bre - til auf Fahrt zu gehn. Die

G C a e d C G a

Se - gel zog er sil - bern_auf und Bug schuf er dem_ Schwane gleich, die Wimpel flo - gen hell imLicht.
sil - bernLeuchter hing er_aus; den

Eärendil hieß ein Schiff kühn,
der weilte in Avernien,
Schlug Holz und baute sich ein Schiff,
Von Nimbrenthil auf Fahrt zu gehn.
Die Segel zog er silbern auf,
Laternen silbern hing er aus,
Den Bug schuf er dem Schwane gleich,
Die Wimpel flogen hell im Licht.

Dem alten Königsbrauch gemäß
Legte er Helm und Rüstung an,
Grub Runen in den Silberschild
Zum Schutze gegen Harm und Not;
Sein Bogen war aus Drachenhorn,
Aus Ebenholz ein jeder Pfeil,
Sein Köcher war aus Chalzedon,
Sein kräftiges Schwert aus blankem Stahl.
Sein Helm war adamanten hart
Und Adlerfedern krönten ihn,
Aus Silber war sein Panzerhemd,
Auf seiner Brust schien ein Smaragd.

Es trieb ihn unter Mond und Stern
Weitab vom Nördlichen Gestad,
Und irrend übers wilde Meer
Verlor er Sicht und Menschenspur.
Von Eisesgründen wandte er
Sich ab, wo ewig Schatten herrscht,
Die Wüstenhitze auch verließ
Er eilends, trieb noch weit umher
Auf dunklen Wassern ohne Stern
Bis in die Nacht des Nichts hinein.
Auch diese ließ er hinter sich,
Doch nie erblickt' er unterwegs
Der heiß ersehnten Küste Licht.
Der Winde Wüten jagte ihn
Geblendet durch den wilden Gischt
Von West nach Osten willenlos
Und nirgends freundlich angesagt.

Da nahte Elwing sich im Flug,
Und Licht durchflammte schwarze Nacht,
Von ihrer Kette glomm es weiß,
Viel heller noch als Diamant.
Sie heftete den Silmaril
Ans Haupt des Schiffers, krönte ihn
Mit Licht, das nie verlöschen kann.
Beherzt warf er das Ruder um;
Und in der Nacht erhob sich Sturm
Von jenseits aller Meere her.
Es wehte frei und voller Kraft
Ein Wind der Macht von Tarmenel:
Auf Wasserpfeifen, unbekannt
Den Sterblichen, trieb er ihn nun
Mit Urgewalt durch graue Flut
Von Osten her gen Westen hin.

Durch Immernacht trug's ihn zurück
Auf tosend aufgetürmter See
Hin über lang versunknes Land,
Von schwarzen Fluten überrollt,
Bis endlich er Musik vernahm
Und an der Erde Grenzen kam,
Wo ewig sanfter Wellenschlag
Gold an die Perlenküste spült.
Er sah den Berg in Dämmergrau
Aufragend zwischen Valinor
Und Eldamar, im Lichte noch
Verblauen hinter ferner See.
Ein Wanderer, der Nacht entflohn,
Lief endlich in den Hafen ein
Im Elbenlande weiß und grün;
Die Luft war mild, durchsichtig-blass,
Dem Hügel nah von Ilmarin,
Da spiegelte der Schattensee
Das Licht der Türme Tirions.
Hier ruhte er von Irrfahrt aus,
Hier lehrte man ihn Lied und Sang,
Und alte Märchen wurden laut
Bei Harfenklang und goldnem Schall.
Er trug ein elbenweißes Kleid,
Ihm brannten sieben Leuchter vor,
Als er durch's Calacirian
In tief verborgne Lande zog.
In jene Hallen, wo man nicht
Vergangenheit noch Zukunft kennt,
Gelange er, wo immerdar
Der König der Altvorderzeit
Herrscht auf dem Berg in Ilmarin.
Von Sterblichen und Elbenvolk
Geheime Dinge sprach man dort,
Gesichte wurden ihm zuteil,
Die nie ein Mensch erblicken darf.

Sie bauten ihm ein neues Schiff
Aus Mithril und aus Elbenglas
Mit stolzem Bug, doch ruderlos,
Mit Silbermast, doch ohne Tuch,
Und Elbereth kam selbst herab:
Sie schuf dem Schiff den Silmaril
Zum Banner, ein lebendiges Licht,
Ein heller Schein, der nie verblasst.
Und Flügel gab sie ihm dazu
Und sprach das Urteil: Jenseits Mond
Und Sonne muss er ewig ziehn
Durch küstenlose Himmel hin.

Vom hohen Immerabendland
Wo silbern die Fontänen sprühn,
Trug ihn die Schwinge licht hinan
Und über das Gebirg hinweg.
Schon sanken hinter ihm dahin
Der Erde Grenzen, wandte er,
Verzehrt von Sehnsucht, sich nach Haus,
Den Weg zu suchen durch die Nacht,
Und ganz allein, ein heller Stern,
Weit über allen Wolken flog
Im Morgengrauen sonnenwärts
Dies Licht, ein Wunder anzuschau'n.

Schon sah er Mittelerte weit,
Weit unter sich, schon hörte er
Die Frauen der Altvorderzeit
Und Elbenmaiden klagen laut.
Ihm aber war es auferlegt,
Am Himmel seine Bahn zu ziehn,
Solange bis der Mond verblasst,
Und nie am Ufer dieser Welt
Zu rasten bei den Sterblichen,
Ein Herold, seinem Auftrag treu,
Das Licht zu tragen durch die Zeit,
Der Flammifer der Westernis.

*T: J. R. R. Tolkien, Der Herr der Ringe, 2. Buch,
1. Kapitel; übersetzt von E.-M. von Freymann
M: Friedmunt Sonnemann*

*Zur Singweise: Für die zweite Strophe wird der
zweite Teil der Melodie zweimal verwendet; in den
weiteren Strophen werden beide Teile wiederholt.*

Gil-Galads Untergang

d C F a F
 Gil- Ga - lad war ein El - ben - fürst. Die Har - fe
 C d a B C d a
 klagt im Lie - de noch: Von Berg und Meer um - frie - det lag sein
 B F A d
 Reich im Glanz und oh - ne Joch.

Gil-Galad war ein Elbenfürst.
 Die Harfe klagt im Liede noch:
 Von Berg und Meer umfriedet lag
 Sein reich im Glanz und ohne Joch.

Sein Schwert war lang, sein Speer war kühn,
 Weithin sein Helm aus Silber schien;
 Und silbern spiegelte sein Schild
 Der Sterne tausendfaches Bild.

Doch lange schon ritt er davon,
 Weiß keiner, wo der Reiter blieb;
 Sein Stern versank in Düsternis
 In Mordors finsterem Verlies.

*T: J. R. R. Tolkien, Der Herr der Ringe,
 1. Buch, 11. Kapitel;
 übersetzt von E.-M. von Freyermann
 M: Friedmunt Sonnemann*

Der Herd IST ROT

Der Herdist rot von Feuers- glut, das Bett steht un - termDachund
 gut; dochmüde ist nochnichter Fuß, dortumdie Ec - ke,welch ein Gruß, steht über
 - ra - schendBaumund Stein, von uns ent- deckt, von uns al- lein.
 Baum und Blu - me, Laub und Gras, was soll das? Was soll das?
 Un - term Him - mel Berg und See, geh nur, geh! Geh nur, geh!

Der Herd ist rot von Feuersglut,
 Das Bett steht unterm Dach und gut;
 Doch müde ist noch nicht der Fuß,
 Dort um die Ecke, welch ein Gruß,
 Steht überraschend Baum und Stein,
 von uns entdeckt, von uns allein.

Baum und Blume, Laub und Gras,
 Was soll das? Was soll das?
 Unterm Himmel Berg und See,
 Geh nur, geh! Geh nur, geh!

Ja, um die Ecke, kommt uns vor,
 Da steht geheimnisvoll ein Tor,
 Und was wir heute nicht gesehn,
 Das ruft uns morgen, fortzugehn
 Und führt uns, fremd und ungewohnt,
 Bis hin zur Sonne, hin zum Mond.

Apfel, Schlehe, Dorn und Nuss
 Gilt der Gruß! Gilt der Gruß!
 Sand und Stein und flache Sohl,
 Lebewohl! Lebewohl!

Daheim verblasst, die Welt rückt nah,
 Mit vielen Pfaden liegt sie da
 Und lockt durch Schatten, Trug und Nacht,
 Bis endlich Stern um Stern erwacht.
 Dann wiederum verblasst die Welt –
 Daheim! Wie mir das Wort gefällt!
 Wolke, Zwielicht, Nebeldunst,
 Ohne Gunst! Ohne Gunst!
 Fleisch, Brot, Kerze auf dem Brett,
 Und dann zu Bett! Und dann zu Bett!

T: J. R. R. Tolkien, *Der Herr der Ringe*, 1. Buch,
 3. Kapitel, übersetzt von E.-M. von Freyermann
 M: Hraban Ramm & Friedmunt Sonnemann 1996

Upon the hearth the fire is red,
Beneath the roof there is a bed;
But not yet weary are our feet,
Still round the corner we may meet
A sudden tree or standing stone
That none have seen but we alone.

Tree and flower and leaf and grass,
Let them pass! Let them pass!
Hill and water under sky,
Pass them by! Pass them by!

Still round the corner there may wait
A new road or a secret gate,
And though we pass them by today,
Tomorrow we may come this way
And take the hidden paths that run
Towards the Moon or to the Sun.

Apple, thorn, and nut and sloe,
Let them go! Let them go!
Sand and stone and pool and dell,
Fare you well! Fare you well!

Home is behind, the world ahead,
And there are many paths to tread
Through shadows to the edge of night,
Until the stars are all alight.
Then world behind and home ahead,
We'll wander back to home and bed.

Mist and twilight, cloud and shade,
Away shall fade! Away shall fade!
Fire and lamp, and meat and bread,
And then to bed! And then to bed!

Im Tänzenden Pony

D A 4D

Ein al - ter Krug, ein fröhli - cher Krug, lehnt grau am grau - en Hang. Dort
brau - en sie ein Bier so braun, dass selbst der Mann im

2D D A G D A D

Mond kam schau'n, und lag im Rau - sche lang, und lag im Rau - sche lang.

Ein alter Krug, ein fröhlicher Krug,
lehnt grau am grauen Hang.
Dort brauen sie ein Bier so braun,
daß selbst der Mann im Mond kam schaun
und lag im Rausche lang.

Der Stallknecht hat einen Kater – miau! –,
der streicht im Suff die Fiedel.
Sein Bogen sägt die Saiten quer,
mal quietscht es laut, mal brummt es sehr
von seinem grausigen Liedel.

Der Schankwirt hält sich einen Hund,
der hat viel Sinn für Spaß.
Geht's in der Stube lustig her,
spitzt er das Ohr und freut sich sehr
und lacht und lacht sich was!

Auch haben sie eine Hörnerkuh,
stolz wie ein Königskind,
der steigt Musik wie Bier zu Kopf,
sie schwenkt den Schwanz bis hin zum Schopf
und tanzt, das gute Rind.

Und erst das silberne Geschirr
und Löffel haufenweis!
Am Sonntag kommt das beste dran,
das fangen sie schon am Samstag an
zu putzen voller Fleiß.

Der Mann im Mond trank noch eine Maß,
der Kater jaulte laut,
es tanzten Teller und Besteck,
die Kuh schlug hinten aus vor Schreck,
der Hund war nicht erbaut.

Der Mann im Mond trank noch eine Maß
und rollte sanft vom Faß;
dann schlief er und träumte von braunem Bier,
am Himmel standen nur noch vier,
vier Sterne morgenblaß.

Da rief der Knecht seiner blauen Katz:
„Die Mondsimmel schäumen schon
und beißen auf den Trensen herum,
der Mondmann aber, der liegt krumm,
und bald geht auf die Sonn!“

Da spielte der Kater hei-didel-dum-didel,
als rief' er die Toten herbei;
er sägte ganz jämmerlich schneller und schneller,
der Wirt rief: „He, Mann! Es wird heller und heller,
schon längst schlug die Glocke drei!“

Sie rollten ihn mühsam den Hang hinan
und plumps! in den Mond hinein,
die Mondsimmel – hui! – gingen durch vor Schreck,
die Kuh wurde toll, und das Silberbesteck,
das tanzte Ringelreihn.

There is an inn, a merry old inn
beneath an old grey hill,
And there they brew a beer so brown
That the Man in the Moon himself came down
one night to drink his fill.

The ostler has a tipsy cat
that plays a five-stringed fiddle;
And up and down he runs his bow,
Now squeaking high, now purring low,
now sawing in the middle.

The landlord keeps a little dog
that is mighty fond of jokes;
When there's good cheer among the guests,
He cocks an ear at all the jests
and laughs until he chokes.

They also keep a horned cow
as proud as any queen;
But music turns her head like ale,
And makes her wave her tufted tail
and dance upon the green.

Beim Didel-dum-didel der Jammerfiedel
jaulte das Hündlein sehr,
da standen die Kuh und die Rösser kopf,
die Gäste sofften aus Tasse und Topf
und ließen die Betten leer.

Da riß die Saite, und plötzlich sprang
die Kuh übern Mond ins Gras,
das Hündlein lachte und freute sich schon,
doch das Samstagsgeschirr klorrte schamlos davon
mit Sonntagslöffel und -glas.

Der Vollmond rollte hinter den Hang,
die Sonne erhob ihr Haupt.
Da gingen die Leute am helllichten Tag
zu Bett – welch verrückter Menschenschlag!
Das hätte sie nie geglaubt!

*T: Tolkien, Der Herr der Ringe, 1. Buch,
9. Kapitel, übersetzt von E.-M. von Freyermann
M: Hraban Ramm 12/1996*

And O! the rows of silver dishes
and the store of silver spoons!
For Sunday there's a special pair,
And these they polish up with care
on Saturday afternoons.

The Man in the Moon was drinking deep,
and the cat began to wail;
A dish and a spoon on the table danced,
The cow in the garden madly pranced,
and the little dog chased his tail.

The Man in the Moon took another mug,
and then rolled beneath his chair;
And there he dozed and dreamed of ale,
Till in the sky the stars were pale,
and dawn was in the air.

Then the ostler said to his tipsy cat:
„The white horses of the Moon,
They neigh and champ their silver bits;
But their master's been and drowned his wits,
and the Sun'll be rising soon!“

So the cat on his fiddle played hey-diddle-diddle,
a jig that would wake the dead:
He squeaked and sawed and quickened the tune
While the landlord shook the Man in the Moon:
„It's after three!“ he said.

They rolled the Man slowly up the hill
and bundled him into the Moon,
While the horses galloped up in read,
And the cow came capering like a deer,
and a dish ran up with a spoon.

Now quicker the fiddle went deedle-dum-diddle;
the dog began to roar,
The cow and the horses stood on their heads;
The guests all bounced from their beds
and danced upon the floor.

With a ping and a pong the fiddle-strings broke!
the cow jumped over the Moon,
And the little dog laughed to see such fun,
And the Saturday dish went off at a run
with the silver Sunday spoon.

The round Moon rolled behind the hill,
as the Sun raised up her head.
She hardly believed her fiery eyes;
For though it was day, to her surprise
they all went back to bed!

Die Straße



Die Stra - ße glei-tet fort und fort, weg von der Tür, wo sie be - gann, weit ü - ber



Land, von Ort zu Ort. Ich fol - ge ihr, so gut ich kann.



Ihr lauf ich ra - schen Fu - ßes nach, bis sie sich groß und breit ver - flicht mit



Weg und Wag - nis tau - send-fach. Und wo - hin dann? Ich weiß es nicht.

Die Straße gleitet fort und fort,
weg von der Tür, wo sie begann,
weit über Land, von Ort zu Ort,
ich folge ihr, so gut ich kann,
ihr lauf' ich raschen Fußes nach,
bis sie sich groß und breit verflicht'
mit Weg und Wagnis tausendfach.
Und wohin dann? Ich weiß es nicht.

The road goes ever on and on,
down from the door where it began,
now far ahead the road has gone
and I must follow if I can
persueing it with weary feet
until it joins some longer way
where many paths and errands meet
and wither than I cannot say.

Die Straße gleitet fort und fort,
weg von der Tür, wo sie begann,
zur Ferne hin, zu fremdem Ort,
ihr folge denn, wer wandern kann
und einem neuen Ziel sich weih'n.
Zu guter Letzt auf müdem Schuh
kehr ich zur hellen Lampe ein
im warmen Haus zur Abendruh.

The road goes ever on and on,
out from the door where it began,
now far ahead the road has gone
let other follow it who can
let them ajourney yon begin
but I at last with weary feet
will turn towards the lighted inn
my evening rest ans sleep to meet.

Die Straße gleitet fort und fort,
weg von der Tür, wo sie begann,
doch um die Ecke kommt's mir vor,
da führt noch ein geheimes Tor
zu Pfaden, die wir nie gesehn,
es kommt der Tag, da muss ich gehn
und unbekannte Wege ziehn,
wohl Mond vorbei und Sonnen hin.

The road goes ever on and on,
out from the door where it began,
still round the corner fair may wait
a new road or a secret gate
and though I oft has passed them by
a day will come at least when I
shall take the hidden path's that run
west of the moon, east of the sun.

The road goes ever on

(G) e G D e D (a) e D G

Die Stra - ße glei - tet fort_ und fort, weg von_ der Tür_ wo sie_ be - gann, weit

Die Stra - ße glei - tet fort_ und fort_ von

e G e D G e D e G

ü - ber_ Land_ von Ort zu Ort_ ich_ fol - ge ihr_ so gut ich kann, ihr

Ort zu Ort_ ich_ fol - ge ihr_ so gut ich kann, ihr

D (E) D e D e D G

lauf ich ra - schen Fu - ßen nach, bis sie sich groß_ und breit_ ver - flicht mit

fol - ge ihr_ von Ort_ zu Ort, von

e G e G e G D e

Weg_ und_ Wag - nis tau - send - fach_ Und_ wo - hin dann?_ Ich weiß es nicht.

Ort zu Ort_

Nimrod

Einst leb - te ein - ne El - ben - maid, so wie der Mor - gen hold,
 ihr Kleid, ihr Schuh war ein Ge - schmeid' aus Sil - ber - glanz und Gold.

2d

T: J. R. R. Tolkien, *Der Herr der Ringe*,
 2. Buch, 4. Kapitel; übersetzt von E.-M. von Freymann
 M: Friedmund Sonnemann (ohne Absicht nach Grieg,
 „Solveig's Lied“ aus „Peer Gynt“)
 Satz: Wolfram Gäßgen (mit Absicht nach Smetana,
 „Moldau“ aus „Mein Vaterland“)

Einst lebte eine Elbenmaid,
 so wie der Morgen hold;
 ihr Kleid, ihr Schuh war ein Geschmeid'
 aus Silberglanz und Gold.

Auf ihrer Stirne stand ein Stern,
 im Haare spielte Licht
 wie auf den Hügel Lóriens fern
 die Sonne heller nicht.

Ihr Haar fiel reich, und gliederweiß
 und schön war sie und frei
 und bog sich wie ein junges Reis
 im Wind so sanft dabei.

Am Wasserfall von Nimrodell,
 der klar und kühl versprüht,
 fiel sie mit ein wie Silber hell
 ins helle Wasserlied.

Heut aber kennt sie keiner mehr
 noch ihren Aufenthalt;
 sie fand nicht Weg noch Wiederkehr
 aus Wildnis, Berg und Wald.

Das Elbenschiff im Hafen lag,
 am Berge sturmgeschützt,
 und harrte ihrer Tag um Tag –
 die See gegen weißbemüht.

Ein Sturm kam auf von Norden her
 zur Nacht mit Urgewalt
 und trieb das Schiff hinaus aufs Meer
 ins Dunkel ungestalt.

Der Strand, der Berg verschwamm im Dunst
 vertrübt und ungenau,
 die Wogen türmten sich in Brunst
 und rollten schwer und grau.

Noch schärfte Amroth seinen Blick,
 noch suchte er die Stell'
 das Schiff verfluchend – nicht zurück
 trug's ihn zu Nimrodell.

Er selber herrschte einst im Wald,
 ein König von Geblüt,
 als Lóriens Macht noch golden galt
 und elbisch sang das Lied.

An elven-maid there was of old,
A shining star by day:
her mantle white was hemmed with gold,
her shoes of silver-grey.

A star was bound upon her brows,
a light was on her hair
As sun upon the golden boughs
In Lorien the fair.

Her hair was long, her limbs where white,
and fair she was and free;
And in the wind she went as light
As leaf of linden-tree.

Nun schoss er wie ein schlanker Pfeil
ins Wasser tief hinab
und tauchte möwengleich und heil
hervor aus nassem Grab.

Der Wind zerwühlte ihm das Haar,
weiß flog der Schaum um ihn,
dann sah man ihn wie einen Schwan
die Wogen reitend ziehn.

Doch drang kein Wort von Westen her
in unser Elbenland,
und keiner hörte jemals mehr
von Amroth, der entschwand.

Beside the falls of Nimrodel,
By water clear and cool,
Her voice as falling silver fell
Into the shining pool.

Where now she wanders none can tell,
in sunlight or in shade;
For lost of yore was Nimrodel
and in the mountains strayed.

The elven-ship in haven grey
beneath the mountain-lee
Awaited her for many a day
Beside the roaring sea.

A wind by night in northern lands
arose as loud it cried,
and drove the ship from elven-strands
Across the streaming tide.

When dawn came dim the land was lost,
the mountains sinking grey
beyond the heaving waves that tossed
their plumes of blinding spray.

Amroth beheld the fading shore
now low beyond the swell,
and cursed the faithless ship that bore
him far from Nimrodel.

Of old he was an elven-king,
a lord of tree and glen,
when golden were the boughs in spring
in fair Lothlorien.

From Helm to sea the saw him leap,
as arrow from the string,
and dive into the water deep,
as mew upon the wing

The wind was in his flowing hair,
the foam about him shone;
Afar they saw him strong and fair
go riding like a swan.

But from the west has come no word,
and on the hither shore
no tidings elven-folk have heard
of Amroth evermore.

Tinúviel



Das Gras war grün, das Laub hing dicht, die Schierlings-dol - den blüh-ten breit, da
 husch - te durch den Wald ein Licht, wie Ster - nen - glanz zur Er - de fällt. Ti-
 - nú-viel tanz - te, El - bermaid, zur Flö - te, hold von An - gesicht, von
 Ster - nen fun - kel - te ihr Kleid und war ihr dunk-les Haar er-hellt.

Das Gras war grün, das Laub hing dicht,
 Die Schierlingsdolden blühten breit,
 Da huschte durch den Wald ein Licht,
 Wie Sternenglanz zur Erde fällt:
 Tinúviel tanzte, Elbenmaid,
 Zur Flöte, hold von Angesicht,
 Von Sternen funkelte ihr Kleid
 Und war ihr dunkles Haar erhellt.

Da irrte Beren durch den Wald,
 Vom Berge kam er her allein,
 Den Strom der Elben fand er bald
 Und ging ihm voller Trauer nach.
 Doch plötzlich sah er einen Schein
 Von Licht im dunklen Waldgemach,
 Von weh'nden Schleiern einen Schein
 Und goldne Funken tausendfach.

Da stürzt, beseelt von neuer Kraft,
 Der Wanderer aus fernem Land
 Tinúviel nach in Leidenschaft,
 Er greift nach ihr mit Ungestüm.
 Ein Mondstrahl bleibt ihm in der Hand,
 Durchs Dickicht tanzt sie leicht dahin,
 Lässt ungestillt die Leidenschaft,
 Und er muss einsam weiterziehen.

Wie oft vernimmt er flücht'gen Schritt
 Von Füßen, leicht wie Lindenlaub,
 Und unterirdische Musik,
 Verwehend wie ein sterbender Ton.
 Mit Nebelrauch und Silberstaub
 Des Rauhrefs naht des Winters Tritt,
 Mit leisem Wispern Blatt um Blatt
 Fällt's aus der Buchen welker Kron'.

Er sucht sie ewig, unverzagt,
 Wo dicht der Blätterteppich liegt,
 Bei Mond und Stern und wenn es tagt.
 Ihr Schleier weht im Silberglanz,
 So dreht sich schwerelos und fliegt
 Tinúviel, die Elbenmagd,
 Wie sich die Flocke wirbelnd wiegt
 Dahin im Tanz, dahin im Tanz.

Als um der Winter, kehrte sie
 Zurück und sang den Frühling wach
 Mit Vogellied und Melodie
 Des Regens auf vereistem Bach.
 Die Sehnsucht trieb ihn wie noch nie
 Zum Tanz, zu ihr, es lockte ihn,
 Mit ihr so leicht dahinzuziehn,
 So leicht im Tanz dahinzuziehn.

The leaves were long, the grass was green,
The hemlock-umbels tall and fair,
And in the glade a light was seen
Of stars in shadow shimmering.
Tinuviel was dancing there
To music of a pipe unseen,
And light of stars was in her hair
And in her raiment glimmering.

There Beren came from mountains cold,
And lost he wandered under leaves,
And where the Elven-river rolled
He walked alone and sorrowing.
He peered between the hemlock-leaves
And saw in wonder flowers of gold
Upon her mantle and her sleeves,
And her hair like shadow following.

Enchantment healed his weary feet
That over hills were doomed to roam;
And forth he hastened, strong and fleet,
and grasped at moonbeams glistening.
Through woven woods in Elvenhome
She lightly fled on dancing feet,
And left him lonley still to roam
In the silent forest listening.

Sie floh – er rief den Namen schnell,
Mit Elbenlaut rief er sie an:
Tinúviel! Tinúviel!
Da hielt sie ein im raschen Lauf,
Die Stimme schlug sie in den Bann.
Schon eilt er zu Tinúviel,
Da sah sie ihn verzaubert an:
Er fing sie in den Armen auf.

Und unter ihrem Schattenhaar
Sah Beren hell der Sterne Licht
Gespiegelt in dem Augenpaar
Der Elbin, der unsterblichen.
Verfallen war sie dem Gericht.
Sie schlang die Arme wunderbar
Um ihn: Er sah ins Angesicht
Der elbisch unverderblichen.

Lang trieb sie dann das Schicksal um
Durch Felsgeklüft und kalte Nacht,
Durch finstre Wälder, fremd und stumm,
Dann trennte sie das weite Meer.
Und dennoch war zuletzt die Nacht,
Gericht und Zeit der Prüfung um,
Vereinte sie des Schicksals Macht –
Und lange, lange ist es her.

He heard there oft the flying sound
Of feet as light as linden-leaves,
Or music welling underground,
In hidden hollows quaveling.
Now withered lay the hemlock-sheaves,
And one by one with sighing sound
Whispering fell the beechen leaves
In the wintry woodland wavering.

He sought her ever, wandering far
Where leaves of years were thickly strewn,
By light of moon and ray of star
In frosty heavens shivering.
Her mantle glinted in the moon,
As on a hill-top high and far
She danced, and at her feet was strewn
A mist of silver quivering.

When winter passed, she came again,
And her song released the sudden spring,
Like rising lark, and falling rain,
And melting water bubbling.
He saw the elven-flowers spring
About her feet, and healed again
He longed by her to dance and sing
Upon the grass untroubling.

Again she fled, but swift he came
Tinuviel! Tinuviel!
He called her by her elvish name;
And there she halted listening.
One moment stood she and a spell
His voice laid on her; beren came,
And doom fell on Tinuviel
That in his arms lay glistening.

As Beren looked into her eyes
Within the shadows of her hair,
The trembling starlight of the skies
He saw there mirrored shimmering.
Tinuviel the elven-fair,
Immortal maiden elven-wise,
About him cast her shadowy hair
And arms like silver glimmering.

Long was the way that fate them bore,
O'er stony mountains cold and grey,
Through halls of iron and drakling door,
And woods of nightshade morrowless.
The Sundering Seas between them lay,
And yet at last they met once more,
And long ago they passed away
In the forest singing sorrowless.

Troll



Trollsaß al- lein auf ei-nem Stein und kau-te und nag - te an to - tem Ge-

- bein schon Jahrum Jahr, denn Fleisch ist rar und ei-ne selt-ne Ga - be,

Ha-be, La - be! Und Troll war immer schon al- lein, und

Fleisch war kaum zu ha - ben, und Fleisch war kaum zu ha - ben.

Troll saß allein auf einem Stein
 Und kaute und nagte an totem Gebein
 Schon Jahr um Jahr, denn Fleisch ist rar
 Und eine seltne Gabe.
 Habe! Labe.
 Und Troll lebt immerzu allein,
 !: Und Fleisch ist kaum zu haben. :!

Da kam mit Meilenstiefeln an
 Der Tom und rief: ‚He, Trolle mann!
 Mir scheint das schlimm, du nagst an Tim,
 Meinem Onkel, der längst verschieden,
 Er ruhe in Frieden!
 Lang ist er tot, der würdige Mann,
 Und ich dachte, er läg in Frieden.‘

‚Ja, Jungchen,‘ grinst Troll, ‚ich stahl den Schatz,
 Was braucht ein Gerippe noch so viel Platz?
 Dein Onkel war tot ohne Kummer und Not,
 Schon eh ich an seinen Knochen
 Geroh- gerochen!
 Mir altem Troll gibt er gerne was ab,
 Denn er braucht nicht die alten Knochen.‘

Sagt Tom: ‚Auch brauchen nicht solche wie du
 An Knochen zu nagen! Hör auf! Hör zu!
 Die gib uns zurück, jedes einzige Stück,
 Die gehören in die Familie!
 Diebsbruder! Luder!
 Ein Toter will schließlich auch seine Ruh
 Im Schoße der Familie.‘

‚Gib nicht so an,‘ sagt Troll, ‚lieber Mann,
 Ich mach’ mich gleich an dich selber ran!
 Solch frisches Gericht hatt’ ich lange nicht
 Für meine Nagezähne
 Ähne! Dähne!
 Ich hab die Gerippe weidlich satt,
 riech’ ich so junge Hähne!‘

Schon schien ihm sicher das köstliche Mahl,
 Da entwichte ihm Tom, so glatt wie ein Aal,
 Und hob den Fuß zum Stiefelgruß,
 Ihn eines Bessern zu lehren,
 In Ehren lehren!
 Tom hob den Stiefel voller Genuss,
 den Troll eines Bessern zu lehren.

Aber härter als Stein ist Gesäß und Gebein
Eines Trolls, und fühllos noch obendrein.
Man könnt' ebenso gut in ohnmächtiger Wut
Den Felsen mit Tritten bedenken!
Verrenken! Ertränken!
Wie lachte Troll, als Tom wie toll
Tat seinen Stiefel schwenken.

Und seit er damals nach Hause kam
Blieb sein Fuß ohne Stiefel und dauerlahm.
Aber was geschah, geht Troll nicht nah,
Und den Knochen hat er behalten,
Den miesen alten!
Sein Rückenteil blieb leider ganz heil,
Und den Knochen hat er behalten.

*T: J. R. R. Tolkien, Der Herr der Ringe, 1. Buch,
12. Kapitel; übersetzt von E.-M. von Freymann
M: Friedmunt Sonnemann (der Sprechgesang
lässt sich in Noten nicht adäquat wiedergeben)*

Inhalt

A Elbereth Gilthoniel	13
Am Feuer sitze ich und denk	2
An elven-maid there was of old	20
Cistercian	5
Das Gras war grün.	22
Der Herd ist rot von Feuersglut.	14
Die Straße	18
Die Welt war jung	6
Durin.	6
Eärendil.	10
Ein alter Krug, ein fröhlicher Krug.	16
Ein Hoch dem Bade.	4
Einst lebte eine Elbenmaid	20
Elbereth.	13
Fahrwohl mein Herd.	9
Farewell	9
Gandalf.	5
Gil-Galads Untergang	12
Im Tänzenden Pony	16
I sit beside the fire	3
Nimrodel.	20
Sing hey! for the bath	4
Stand einst daheim der Abend grau	5
The leaves were long.	22
The Prancing Pony.	16
There is a inn, a merry old inn	16
The Road.	18
The world was young	6
Tinúviel.	22
Troll	24
Upon the hearth the fire is red	14
When evening in the Shire was grey	5